



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Adolf Gutbiers Rafael-Werk.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

mißklängen Zweck ist, durchaus dem allseits voll anerkannten Grundsatz, daß der natürlichen Bestimmung des Weibes gemäß die Familie — auch kein Surrogat derselben! — der Brennpunkt der weiblichen Erziehung sein muß, zu welchem sich die Schule nur als zuleitender Strahl verhalten darf.

Es will uns bedünken, als ob, wenn die Wege, welche wir angedeutet haben, in der Erziehung unsrer Töchter eingeschlagen werden, auch das weibliche Geschlecht zu jener realen und reellen Idealität gelangen könne, welche allein den Menschen wahrhaft beglückt. Zur unverdrossenen Ausführung der zahlreichen kleinen und kleinlichen Geschäfte, welche die Häuslichkeit auferlegt, zum sichern Halt in Tagen des Unglücks und zur harmonischen Führung des Lebens überhaupt bedarf die Frau der steten Erfrischung des höhern Zuges einer frommen und schönen Seele; auf der andern Seite lehren sie der Wahrheitsfinn und die Ordnungsliebe mit den Dingen der Außenwelt, welche kein vernünftiger Mensch bei Stellung der Rechnung für sein Dasein außer Acht läßt, in geregelter Zusammenhänge bleiben und behüten sie, daß sie nicht von ungefunten Auswüchsen der Idealität heimgesucht werde und vor lauter Sphärenmusik den Schlüssel der ihr im Erdenkonzert anvertrauten Stimme zu lesen verlerne.

Offenburg.

C. Lang.



## Adolf Gutbiers Rafael-Werk.



in Prachtwerk ersten Ranges — diese viel mißbrauchte und verschwendete buchhändlerische Phrase, wenn sie jemals Sinn und Berechtigung gehabt hätte, so wäre es dem wundervollen, einzig in seiner Art dastehenden Werke gegenüber, das in der Überschrift dieser Zeilen genannt ist, und das, in Stille und Bescheidenheit vorbereitet, ohne alle tönenden Reklamephrasen unlängst ans Licht getreten ist. Wenige Sätze werden genügen, von der Bedeutung und Schönheit dieses Werkes einen Begriff zu geben.

Die Kunsthandlung von Adolf Gutbier in Dresden veranstaltete im Sommer 1879 eine Ausstellung von Nachbildungen sämtlicher Werke Rafaels. Das Unternehmen — wohl das erste dieser Art in Deutschland — fand ungeteilte Anerkennung und wirkte in hohem Grade anregend und belehrend. Die Schöpfungen Rafaels, in alle Welt zerstreut, nicht nur in den verschiedensten öffentlichen Galerien Europas, sondern zum Teil auch in schwer zugänglichen Privatsammlungen befindlich, waren hier sammt und sonders in den besten Reproduktionen des

Grabstichels vereinigt, und so war weiten Kreisen die Möglichkeit geboten, das Werden und Wachsen dieses einzigen künstlerischen Genius in genußreicher Betrachtung zu verfolgen.

Ermuntert durch den Beifall, den die Ausstellung gefunden, entschloß sich der Unternehmer, sämtliche erhaltenen Werke Rafaels in photographischen Nachbildungen der besten Kupferstiche und durch einen sachkundigen Text erläutert zu einem „Rafaelwerk“ zu vereinigen. Zur Ausführung dieses Planes gewann er die trefflichsten Mitarbeiter, die er sich wünschen konnte: für die Herstellung der Bilder die bewährte Lichtdruckanstalt von Martin Rommel in Stuttgart, für die Abfassung des Textes die Feder Wilhelm Lübkes, des Meisters populärer kunstwissenschaftlicher Darstellung, und das Ergebnis ihrer gemeinschaftlichen Thätigkeit ist es, welches in drei herrlichen Quartbänden seit kurzem vorliegt. \*)

Der Name Rommels ist durch die großen Lichtdruckwerke, die im Laufe der letzten fünf bis sechs Jahre die Messsche Verlagshandlung in Stuttgart veröffentlicht hat, die „Klassiker der Malerei,“ die „Kunst für Alle,“ die „Französischen Maler des achtzehnten Jahrhunderts“ und die „Goldne Bibel,“ in kunstförmigen Kreisen bereits aufs vorteilhafteste bekannt. Um dieselbe Aufgabe wie in den genannten vier Werken handelt sich auch in Gutbiers Rafaelwerk: um die Vervielfältigung von Kupferstichen durch „Lichtdruck,“ wie man den photographischen Pressendruck etwas gewagt, aber nicht unpassend bezeichnet hat. Gerade der Lichtdruck nach Kupferstichen bildet die Spezialität, wir dürfen sagen die gegenwärtig in Deutschland kaum von anderer Seite übertroffene Spezialität der genannten Stuttgarter Firma. Trotz der Verkleinerung, welche die Kupferstiche dabei erfahren, und trotz der damit verbundenen Gefahr, daß der zwischen den Taillen befindliche leere Raum, namentlich in den Schattenpartien oder sonstigen dunkel gehaltenen Stellen, von der Schwärze getroffen und bedeckt werde, gelingt es Rommel, Blätter von größter Schärfe, Sauberkeit und Klarheit herzustellen, die fast täuschend den Eindruck direkt von den Kupferplatten genommener Abzüge machen. Da im vorliegenden Falle es dem Verleger durch seine vielseitigen Verbindungen, insbesondere mit Hilfe der ihm bereitwilligst zur Verfügung gestellten großartigen Rafaelsammlung des verstorbenen Leipziger Verlagsbuchhändlers Wilhelm Engelmann ermöglicht wurde, auch von den kostbarsten Blättern Abdrücke „vor der Schrift“ zu erhalten und dem photographischen Druck zu Grunde zu legen — nur in einzelnen Fällen, wo keine Stiche vorhanden waren, sind Photographien nach den Originalbildern oder Zeichnungen zu Hilfe genommen worden —, so kann der Leser ahnen, welche

\*) Rafael-Werk. Sämtliche Tafelbilder und Fresken des Meisters in Nachbildungen nach Kupferstichen und Photographien herausgegeben von Adolf Gutbier. Mit erläuterndem Text von Wilhelm Lübke. Drei Bände. Dresden, Verlag von A. Gutbier.

Freude es gewährt, diesen Reichtum nun in zwei handlichen Quartbänden zu bequemem Studium und Genuß vereinigt vor sich zu sehen.

Auf zwei Bände nämlich von je 92 Tafeln hat der Herausgeber sein Rafaelwerk verteilt. Der erste Band enthält die sämtlichen Tafelbilder des Meisters: die Madonnen und Heiligen Familien (46), die Bildnisse (18) und die sonstigen Tafelbilder religiösen und profanen Inhalts (28), jede Abteilung nach der Entstehungszeit geordnet; der zweite Band umfaßt die Fresken in den Stanzen und Loggien des Vatikans (52), in der Loggia der Farnesina (12), die sonstigen Fresken und Mosaiken (15) und die Tapeten für die Sixtinische Kapelle (13). Vor jeder Tafel befindet sich ein Vorsatzblatt, auf welchem der Gegenstand des Bildes, sein Aufbewahrungsort, seine Nummer bei Passavant und die für den Lichtdruck verwendete Vorlage genannt sind.

Eine vortreffliche Einrichtung ist es, daß der Text des Werkes nicht den beiden Tafelbänden eingefügt, sondern in einem besondern dritten Bande abgetrennt ist. Er zerfällt in eine gedrängte, übersichtliche Darstellung von Rafaels Leben und Entwicklungsgang und in eine der Bilderfolge der beiden Hauptbände sich anschließende Erläuterung der einzelnen Tafeln. Ein Wort zum Lobe dieses Textes zu sagen ist wohl überflüssig. Daß eine Darstellung von dem Leben und Schaffen des großen Urbinaten aus Lübkes Feder nirgends hinter dem Stande der gegenwärtigen Forschung zurückbleiben kann, braucht nicht ausdrücklich versichert zu werden. Zu bewundern aber ist es, wie Lübke den so oft schon von ihm behandelten Stoff immer aufs neue wieder mit gleicher Wärme und Begeisterung und in derselben glänzenden und jugendlich frischen Darstellung zu behandeln weiß. Diesem Texte gönnt man einmal die wundervolle Druckausstattung, die er durch die Drugulin'sche Buchdruckerei in Leipzig erhalten hat. In einem Anhang ist übrigens noch ein Verzeichnis der Studienblätter zu den besprochenen Werken beigegeben, „soweit solche von Passavant ausführlich beschrieben und in Reproduktionen erschienen sind.“

Der Verleger hat von seinem Rafaelwerke zwei Ausgaben veranstaltet. Die eine in Kleinfolio (oder sagen wir lieber Großquart) auf Kupferdruckpapier kostet ungebunden (die Bilder in Mappe) 154 Mark, in drei Kallikoprachtbänden 185, in drei Lederprachtbänden 225 Mark. Die andre, eine „Kunstdruckausgabe“ in stattlichem Folio, ist nur in fünfzig, mit fortlaufenden Nummern versehenen Exemplaren hergestellt und bietet das denkbar vollendetste, was in Buchausstattung überhaupt zu erreichen ist. Die Lichtdrucke sind hier mit ganz besondrer Zartheit auf chinesisches Papier gedruckt, auf starkes holländisches Büttenpapier aufgezogen und — was vielleicht überflüssig ist, aber für manchen Liebhaber ohne Zweifel den Reiz erhöhen wird — mit eingedruckten Plattenrändern versehen, sodaß die Drucke vollkommen das Ansehen von Kupferstichen erhalten haben. Der Buchdruck ist hier ebenfalls auf Büttenpapier hergestellt. Die durch ihre klassischen Liebhaberbände renommirte Buchbinderei von G. Fritzsche Grenzboten IV. 1882.

in Leipzig hat es übernommen, diese — übrigens in fünf Bände zerlegte — Ausgabe in treuer Nachbildung eines Grolierbandes aus dem sechzehnten Jahrhundert in rotes Saffianleder zu binden und dabei den höchsten Anforderungen an Eleganz und Solidität zu entsprechen. Der Preis dieser Extraausgabe beträgt für ein gebundenes Exemplar 600 Mark. Endlich hat der Verleger noch eine Art Rafaelalbum von der zuerst genannten Ausgabe abgezweigt: einen mäßigen Quartband, der genau in derselben Ausstattung wie jener auf 44 Tafeln die sämtlichen Madonnen und Heiligen Familien Rafaels enthält, denen eine kurze orientirende Einleitung vorausgeschickt ist. Diese Ausgabe kostet cartonnirt 30, in Kallikoband 40 Mark.

Die Leser der Grenzboten sind nicht in den begütertesten, sicherlich aber in denjenigen Kreisen des deutschen Bürgertums zu suchen, in denen echte Bildung, ideale Gesinnung, künstlerischer und wissenschaftlicher Ernst und Abneigung gegen allen ephemeren, auf die Massen spekulirenden literarischen Modetand zu Hause sind. Wenn wir uns daher auch nicht einbilden, durch diese unsre Anzeige dem kunstfinnigen Verleger einen einzigen Käufer der Luxusausgabe seines Rafaelwerkes zuführen zu können, so dürfen wir doch annehmen, daß die beiden andern Ausgaben für manche unsrer Leser nicht unerschwinglich sein werden, und so haben wir es wenigstens an dieser Anregung nicht wollen fehlen lassen — zumal im Hinblick auf die herannahende Weihnachtszeit, wo es sicherlich wieder von allen Seiten „Prachtwerke ersten Ranges“ regnen wird. Hier ist einmal eins, das man ohne Gänsefüßchen schreiben kann.



## Politische Briefe.

### 8. Die Thronrede.



ine bedeutende Thronrede, der sich nur die vorjährige Botschaft an den Reichstag zur Seite stellen läßt. Die preußische Thronrede vom 14. November 1882 ist die Tochter der deutschen Botschaft vom 17. November 1881. Alle Ziele der Botschaft sind festgehalten, soweit der preußische Landtag zur Erreichung dieser Ziele beitragen kann. Die Thronrede wiederholt die Aufgaben des preußischen Staates, seine Gemeinden zu entlasten, insbesondere durch Abnahme der Schullasten, aber auch die Eltern der schulpflichtigen Kinder aus den ärmern Volksklassen zu entlasten durch Abnahme des Schulgeldes für den Elementarunterricht. Die Thronrede wiederholt die Pflicht, den sozialdemokratischen Ausschreitungen nicht bloß durch Repression zu begegnen, sondern durch eine vom Staat ausgehende Förderung des Wohles der Arbeiter. So weit diese Förderung auf